

Pfarrerin Annette Leppla
Pfarramt.Haardt@evkirchepfalz.de
Am Bürgergarten 5
67433 Neustadt-Haardt
Tel.: 06321-83790



Haardt, 6.3.2022

Liebe Mitmenschen,

zwei Wochen nur war ich in einem anderen Kontinent, in Uganda in Afrika. Mit einigen Menschen dort durfte ich das Leben teilen und habe viel Wunderbares von ihnen erhalten. In der Zwischenzeit habe ich natürlich aus der Ferne auch voller Entsetzen die Vorgänge in Europa verfolgt.

Nun bin ich zurückgekehrt in ein anderes Europa und schaue fassungslos auf die brutale und gewissenlose Kriegstreiberei der russischen Machthaber, die keinerlei Scheu haben, so unendliches Leid zu verursachen. Dafür gibt es keine Worte.

Ich suche nach kleinen Zeichen der Hoffnung und finde sie in der Einheit, in der so viele Länder jetzt zusammenstehen auf der Seite der Ukraine, in den vielen, die jetzt aufstehen für den Frieden, in der enormen Hilfsbereitschaft, die den Menschen aus der Ukraine jetzt entgegengebracht wird. Und doch frage ich mich bange: Wie wird das weiter gehen? Wie viele Menschen müssen noch in diesem Krieg ihr Leben lassen? Müssen wir uns auf einen langen kalten Krieg vorbereiten? Oder gar noch Schlimmeres. -----

Die Menschen in Uganda haben andere Probleme als diesen Krieg. Für die meisten ist die große Herausforderung der tägliche Überlebenskampf. Sie sind froh, wenn sie eine Arbeit haben, meist schlecht bezahlt, ohne Anspruch auf freie Tage und Weiterbezahlung im Krankheitsfall. Sie sind froh, wenn sie zu essen haben und ein Dach über dem Kopf. Die wenigsten haben fließendes Wasser, und eine warme Dusche ist der absolute Luxus. Eine Krankenversicherung gibt es nicht. Wer krank wird, muss die medizinische Versorgung selbst bezahlen oder bekommt keine, wenn er sich das nicht leisten kann. Auch eine staatliche Müllentsorgung gibt es nicht. Müll wird verbrannt oder liegt einfach herum. Mittendrin am Boden spielende Kinder.

Trotz allem scheinen die Leute fast glücklicher als bei uns. Es wird so viel mehr gelächelt oder gelacht als bei uns, Kinder winkten uns vom Straßenrand aus fröhlich zu. Und ich habe in all dem, was so schwer für die Menschen ist, ungeheuer viel Schönheit und Berührendes gesehen: Frauen in bunten Kleidern, die aufrecht und voller Würde am Straßenrand laufen, mit einem Korb auf dem Kopf und ihrem Kind auf dem Rücken, junge Männer mit strahlenden offenen Augen, das Kind, das als Spielzeug fröhlich eine Plastikflasche an einer Schnur hinter sich herzog, Da war auch die Verkäuferin am Obststand, die ihrem Kind liebevoll ein Bett bereitete im untersten Fach eines Regales und es zärtlich hineinbettete, direkt unter den Bananen.

Von wildfremden Menschen wurde mir ungeheure Freundlichkeit entgegengebracht.

Und ich habe Lebensgeschichten von Menschen gehört, die mich sehr bewegt haben und gleichzeitig Glaubensgeschichten waren. Ich kann so viel lernen von diesen Menschen. (Wenn auch sicher nicht gerade die Sache mit dem Müll.) Für mich ist es vor allem das:

Dankbar zu sein für das, was mir geschenkt ist, und im Moment zu leben, wach zu sein für das, was der Augenblick so bringt und von mir fordert und mich nicht bestimmen zu lassen von den Sorgen um das Morgen.

So wie Paulus es uns im Predigttext zum heutigen Sonntag zuruft:

Seht doch! Jetzt ist die rechte Zeit. Seht doch! Jetzt ist der Tag der Rettung. (2. Korinther 6, 2)

Und Paulus sagt es nicht an einem Tag, an dem die Welt in Ordnung ist. Er spricht gleichzeitig von Verleumdung, Folter, Gefängnis, Armut und anderen schrecklichen Dingen.

Und doch *Jetzt ist die rechte Zeit. Seht doch! Jetzt ist der Tag der Rettung. Der Tag des Heils.* Ich weiß nicht, was morgen kommt. Doch ich weiß, was jetzt ist. Und das kann ich annehmen und gestalten. Morgen kommt doch oft anders, als ich denke. Das ist mein Auftrag: Jeden Moment aus Gottes Hand zu nehmen und mein Bestes zu tun in diesem Moment.-----
Noch einmal ein Blick nach Uganda: Den Menschen dort bleibt unter den unsicheren Bedingungen, unter denen sie leben, meist gar nichts anderes übrig als genau das zu tun. Ungeheuer beeindruckt hat mich der Schulleiter der Schule, an der mein Sohn mitarbeitet. Er ist selbst als armer Junge auf dem Land aufgewachsen. Nie wusste er am Ende des Schuljahres, wie es das Schulgeld für das kommende Schuljahr auftreiben kann. Doch immer hat sich jemand gefunden, der ihn unterstützt hat. Heute ist er Lehrer und er hat diese Schule, ein Internat, in das auch Externe kommen, aufgebaut aus dem Nichts. Staatshilfen gibt es dafür nicht. Die Schule trägt sich selbst. Miete, Lehrkräfte, Essen für alle, alles muss aus den Schulgeldern finanziert werden. Und die dürfen nicht zu hoch sein. Denn das Ziel ist Bildung auch für die Ärmsten, denn die ist der einzige Weg heraus aus dem Elend. Und Richard, der Schulleiter, ermutigt die Schüler*innen täglich sich dafür anzustrengen und nicht aufzugeben, wenn es mal schwer wird. „Discover the giant in you!“ „Entdeckt den Riesen in euch!“ das habe ich ihn ganz oft sagen hören. Ihr könnt was. Ihr seid wer. Richard ist ein sehr gläubiger Mensch. Er sieht es als Geschenk Gottes, dass er ihm diesen Weg durch die Unterstützung von anderen Menschen ermöglicht hat. Dafür ist er sehr dankbar. Und Richard erklärt uns, was die Kette der Liebe ist: Wenn mir jemand hilft, dann muss ich das nicht unbedingt direkt zurückgeben, sondern ich kann es anderen weitergeben, indem ich ihnen helfe. Und wenn die dann wieder jemand anderem helfen und die wieder jemand anderem und so weiter, dann entsteht eine immer länger werdende Kette der Liebe. -----
Die Lage hier in Europa ist wirklich brenzlich und die Sorge ist groß, wie weit Putin noch gehen wird. Und ich ertappe mich selbst dabei, wie ich nicht davon loskomme, immer wieder die aktuellsten Nachrichten zu verfolgen, starr vor Entsetzen über das Leid der Menschen in der Ukraine und vor Angst davor, wie das alles noch weitergeht, obwohl ich weiß, dass das nichts bringt. Und ich weiß auch, dass die Angst nicht taugt und nicht weiterbringt. Ich will mich von Paulus und den Menschen aus Uganda wachrütteln lassen: *Seht doch! Jetzt ist die rechte Zeit. Seht doch! Jetzt ist der Tag der Rettung.* Jetzt ist der Moment zu leben und das Beste zu geben, was ich jetzt tun kann. Jetzt ist die Zeit zu beten für den Frieden auf der Welt, für die Menschen im Leid. Jetzt ist die Zeit, an der Kette der Liebe weiter zu knüpfen. Jetzt darf ich trotz allem die Sonne genießen, das Zusammensein mit lieben Menschen und alles, was mir Freude bereitet. Ich brauche die Kraft, die daraus entsteht, um an der Kette der Liebe weiter zu arbeiten. Die Kette hat ja schon begonnen mit jedem Gebet das gesprochen wird, mit jedem russischen Soldaten, der sich weigert zu schießen, mit jedem Menschen, der sich wehrlos einem Panzer entgegenstellt, mit jedem friedvollen Gespräch, mit jeder Solidaritätsbekundung für die Menschen dort, mit jeder Hilfsaktion, mit dem außerordentlichen Zusammenhalt, der entstanden ist, mit jeder Demonstration, bei der Menschen offen zeigen: Wir wollen Frieden auf der Welt, wir verurteilen den Krieg, wir stehen auf für die Liebe, die allen Hass überwindet. *Seht doch! Jetzt ist die rechte Zeit*, aufzustehen für den Frieden, den Riesen in uns selbst zu entdecken, der an der Kette der Liebe mitarbeitet. Die reicht schon bis in die Ukraine. Und wer weiß, vielleicht wird sie ja irgendwann auch bis Moskau ankommen. *Seht doch! Jetzt ist der Tag der Rettung.*